

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

22.11.1879 (No. 276)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. November.

№ 276.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Ordensauszeichnung zu ertheilen, nämlich:

dem Großh. Bahnamts-Vorstand, Ober-Bahnhauptmann Anton Ambros in Freiburg, zum königlich preussischen Kronorden dritter Klasse und

dem Stadtrath Theophil Weich in Baden, Mitglied des Kurkollegiums daselbst, zum königlich preussischen Kronorden vierter Klasse.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

Paris, 20. Nov. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Auswärtige Journale, welche Gambetta den Artikel der „Revue nouvelle“ über unsere auswärtigen Beziehungen zuschreiben, befinden sich im Irrthum. Beweis dessen ist der gestrige Artikel der „Republique française“, welcher das Verhalten Waddington's billigt und die Behauptungen der „Revue nouvelle“ widerlegt.

Minister Freycinet hat dem Präsidenten Grévy einen Gesandtschaftsentwurf unterbreitet, wodurch ihm ein Kredit von 600,000 Fr. für das Studium der Eisenbahn-Linien in der Sahara eröffnet würde.

Grévy und Waddington trafen heute der Erzherzogin Christine Besuche ab.

Ein Telegramm aus Madrid meldet die schwere Erkrankung der Gräfin Montijo, Mutter der ehemaligen Kaiserin Eugenie. Letztere ist von Chislehurst nach Madrid abgereist.

London, 21. Nov. „Times“ meldet aus Konstantinopel: Zu den amtlichen Kreisen wird zuverlässig behauptet, die herzlichen Beziehungen Englands und der Türkei seien völlig hergestellt. Die Hofe gab die Erklärung ab, sie werde die Einführung der Reformen nicht weiter unnötig verzögern, worauf Salisbury versicherte, er verstehe völlig die finanziellen und anderen Schwierigkeiten der Türkei und er wünsche nicht die Situation unnötig zu verwickeln durch Entsendung der britischen Flotte in die türkischen Gewässer oder die Anwendung einer anderen Drohungsmittel.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Nov. Gestern, den 20. Nachmittags, trafen Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, mit ihrer Tochter, der Erbprinzessin von Monaco, zum Besuch der Großherzoglichen Familie hier ein und kehrten Abends wieder nach Baden-Baden zurück.

Samstag den 22. ds. beabsichtigt Ihre königliche Hoheit die Großherzogin, einer Einladung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin nach Koblenz folgend, auf einige Tage die Residenz zu verlassen.

Berlin, 19. Nov. Gleichzeitig mit dem Besuche des russischen Thronfolgers und seiner Gemahlin in Berlin ist auch ein Punkt beseitigt worden, der bis jetzt öfters angeführt wurde als ein Beweis, daß die alten guten Beziehungen zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin aufgehört hätten, nämlich, daß nach dem Tode des Generals v. Neuten die Stelle eines russischen Militärbevollmächtigten am hiesigen Hofe nicht wieder besetzt sei. Jetzt ist der kaiserlich russische Oberst und Flügeladjutant Fürst Dolgorucki zum Militärbevollmächtigten am hiesigen Hofe ernannt worden. Großfürst Alexander soll seine Verwunderung darüber ausgesprochen haben, daß man ihn, der dem Throne so nahe stehe, für einen Gönner und Beschützer des Panlawismus halte, dessen revolutionärer und gefährlicher Charakter nicht zu verkennen sei.

Berlin, 20. Nov. Wie verlautet, beantragt Preußen beim Bundesrath die Ermächtigung zur Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgegend auf ein Jahr. — An Stelle des Generals v. Voigts-Rheg ist der Nachfolger desselben im Kriegsministerium zum Bevollmächtigten beim Bundesrath ernannt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In den Zeitungen ist ungeachtet aller Berichtigungen von unterrichteter Seite bis in die letzten Tage über die Idee einer Verschmelzung des Reichs-Justizamts mit dem preussischen Justizministerium konjunkturiert worden. Die vom „N. u. St. A.“ amtlich gemeldete Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Justizministerium Dr. v. Schelling zum Staatssekretär im Reichs-Justizamt wird diesen müßigen Erörterungen nun doch wohl ein Ziel setzen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Nov. Die durch die Wehrgesetz-Frage geschaffene Situation ist unverändert. Das diesseitige Kabinett weist fortgesetzt alle Amendements zurück, welche auch nur indirekt die bestehende Heeresorganisation alteriren könnten und welche eine längere Geltungsdauer als 10 Jahre in Aussicht nehmen; von einem Kompromiß ist also keine Rede mehr, das Wehrgesetz muß genau nach der Vorlage votirt werden oder das Kabinett überläßt es andern Händen, die Sache weiter zu führen; es erklärt sich seinerseits außer Stande, die Verantwortlichkeit für eine andere als die gegenwärtige Vorlage zu übernehmen. So handelt es sich denn nicht bloß mehr um das Schicksal des Wehrgesetzes, sondern auch um die Existenz des Ministeriums Taaffe, aber gerade diese Sachlage dürfte die Opposition zur Bestimmung bringen, denn daß unter den gegebenen Umständen ein Zukunftskabinett sich nicht aus rechts und links koaliren, sondern ganz nach rechts gravitiren würde, liegt auf der Hand.

Baron Lasser, der Staatsminister des Kabinetts Schmerling, der Minister des Innern des Kabinetts Auersperg, ist nach längerem Leiden heute früh gestorben. Er spielt eine der hervorragendsten Rollen in der Geschichte der Neuzeit Oesterreichs. Lasser ist nur 64 Jahre alt geworden. Als sein Gesundheitszustand ihn nöthigte, aus dem Kabinett auszuscheiden, wurde er in das Herrenhaus berufen.

Schweiz.

Bern, 17. Nov. Nachdem vorgestern Abend in Olten eine Konferenz radikal-demokratischer Mitglieder der Bundesver-

sammlung stattgefunden, wurde daselbst gestern von Vormittags 10 bis Mittags 1 Uhr eine größere öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher die Kantone Aargau, Baselfeld, Baselland, Bern, Freiburg, Luzern, Neuchâtel, Solothurn, Tessin, Thurgau und Zürich vertreten waren und die Frage der Revision der Bundesverfassung einläufiglich beraten wurde. Als Resultat der Berathung ergab sich, der mit 116 gegen nur 5 Stimmen gefaßte Beschluß, im Namen der radikal-demokratischen Partei der Eidgenossenschaft sich derzeit gegen eine solche Revision zu erklären, wohl aber an die Bundesversammlung das Gesuch zu richten, dem im Banknoten-Verkehr vorhandenen Uebelständen durch den föderlichen Erlaß eines eidgenössischen Banknoten-Gesetzes abzuhelfen. Schließlich sprach auch diese Versammlung den Liberalen des Kantons Tessin in Sachen des Stabiohandels ihre Sympathie aus.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die „France“ kann zu ihren Mittheilungen über die Vorgänge im gestrigen Ministerrathe noch einen kleinen Nachtrag liefern. Der Minister des Aeußern, sagt sie, brachte zur Kenntniß seiner Kollegen einen vorgefertigen eingelaufenen Bericht des Hrn. v. Saint-Baslier über den Besuch, welchen dieser Diplomat dem Fürsten Bismarck in Wargin erstattet hat. Dieser Bericht ist ein höchst zufriedenstellender und Hr. Waddington nahm davon Anlaß, den Ministern die auswärtige Lage Frankreichs als eine vortreffliche darzustellen.

Nachdem Hr. Alphons Humbert gegen die in contumaciam gefällte Entscheidung des Präfekturraths des Seine-Departements, durch welche seine Wahl in den Gemeinderath, weil er dem gesetzlichen Domizilsforderniß nicht genüge, für ungültig erklärt worden ist, Opposition eingelegt hatte, kam die Angelegenheit gestern noch einmal vor dem Präfekturrathe zur Verhandlung. Die Diskussion zwischen dem Anwalt Humbert's, Hrn. Lehmann, und dem Vertreter des öffentlichen Ministeriums, Hrn. Lavallée, bewegte sich abermals um die Frage, ob in Deportirter das heimathliche Domizilsrecht durch die Amnestie nicht mit allen seinen Konsequenzen wieder gewinne. Der Präfekturrath erhielt schließlich seine erste Entscheidung aufrecht.

Die Erzherzogin Marie Christine und die Erzherzogin Elisabeth, ihre Mutter, sind mit ihrem Gefolge soeben, 6³⁰ Uhr Abends, auf dem Straßburger Bahnhof eingetroffen, wo Marquis von Molins und das gesammte Personal der spanischen Botschaft sowie der Obersthofmeister der Königin Isabella ihrer harreten. Die hohen Frauen fuhrten nach dem Hotel Meurice, wo sie für drei Tage Absteigequartier nehmen. Unter den Gästen, welche sich zu den Festlichkeiten nach Madrid begeben haben, befindet sich, wie wir einem Telegramm des „Temps“ entnehmen, auch der Marschall Mac Mahon. Derselbe ist in Gesellschaft des französischen Botschafters, Admiral Zaurès, heute früh in der spanischen Hauptstadt angelangt. Der Marschall Duesada und der Marquis von Santa-Cruz verlassen Samstag Madrid und reisen der Erzherzogin nach Bruen entgegen, wo sie mit einem imposanten militärischen Zeremoniell empfangen werden soll. Die künftige Königin wird sich alsdann, ohne Madrid zu berühren, von einer eigens zu diesem Zwecke auf freiem Felde gewählten Haltestelle, von dem

16. Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 275.)

„Sie werden ihn künftig auch haben!“ lächelte Jemgard, Wetter-lyk hingegen seufzte:

„O wenn!“ und schloß schnell an: „Ah, die reizende Anlage dort ist sicherlich unter Ziel!“

Er hatte es erwirkt. Nach wenigen Minuten saßen Anselgens Handen beide Arm in Arm am Fuß des Hügel, auf welchem Franz Bings's Landhaus thront. Der Hausmeister kam ihnen von oben entgegen, er wollte zur Bahn hinunter, um die Drucksachen aus der Stadt zu holen. Als er die Frau Senatorin erkannte, eilte er indes noch einmal zurück und meldete sie nebst ihrem Begleiter.

Als, der Vater und Steinthal hatten sich bis dahin im Widersaß aufgehoben, und ihr Gespräch über Kunstgegenstände hatte die drei Menschen bald zu dem Bewußtsein innerer Uebereinstimmung, ja einer Zusammengehörigkeit gebracht, als wären sie alte Bekannte. Man war nicht vor der Carlo's Brustbild eines Heiligen allein stehen geblieben, aber Steinthal wandte sich von den andern Gemälden ihm noch einmal zu und bemerkte:

„Wie leicht sich doch Neis vor Werken aus der Vergangenheit die Urtheile vereinigen, während sie über Gegenstände der Gegenwart meist himmelweit auseinandergehen! Wir betracheten das Alte mit angeerbtem, traditionellem Respekt, das Neue dagegen immer mit Augen des Zweifels und suchen gewöhnlich eher seine Fehler, als seine Schönheiten auf. Und wir, die wir selbst produziren, erkennen unsere eigene Arbeit nicht mehr, wenn wir die Ansichten von zwanzig Leuten darüber gehört. Sie allerdings, gnädiges Fräulein,“ lächelte er an, „wachen die unangenehme Erfahrung nicht, Sie entziehen sich ihr, wie wir Freund Jonas vertraut hat, Sie setzen sich nie den Stimmen des großen Publikums aus.“

„Ist erthete ein wenig, der Vater nahm für sie das Wort:

„Meine Tochter betrachtet sich als bloße Dilettantin.“

„So erlaube ich mir,“ erwiderte der junge Mann, „Ihnen zur Lektüre den Abschnitt in Arthur Schopenhauer's Werken zu empfehlen, wo er den Dilettantismus preist, das heißt den echten Dilettantismus, den die reine, begeisterte Liebe zur Kunst an die Kunst treibt.“ Steinthal gab hierdurch dem Mädchen zu verstehen, daß ihn ihr Landhaus in des Professors Atelier nicht kalt gelassen.

„Ist dankte ihm im Herzen für die seine Art, die ein direktes Lob vermied, und lenkte völlig von sich auf den Philosophen ab: „Schopenhauer ist uns nicht fremd, er ist Papa's Aßgeiß.“

„D.“ schränkte der Senator ein, „ich unterschreibe durchaus nicht Alles, was er sagt. Zum Beispiel seine Expektorationen über die Weiber und über die Liebe.“

„Klagen Sie ihn deswegen nicht an!“ bot Steinthal. „Er selbst gibt ja an einer Stelle zu, daß der größte Kopf seine Schwächen und in manchem Sinne geradezu bornirt ist.“

„Es freut mich,“ erklärte Bings, „daß wir auch hierin gleich denken. Der große Mann hätte besser gethan, jene Kapitel ungeschrieben zu lassen. Die Frauen und von den Frauen verstand er nichts.“

„Und doch macht er einmal,“ dünkt mir, die richtige Bemerkung, daß die Ehen am glücklichsten ausfallen, in denen die Frau an der Beschäftigung des Mannes, sei diese niederer oder höherer Art, theilnehmen kann.“

„Wo soll er das sagen, Herr Steinthal?“ fragte der Senator. „Entschuldigend Sie, ich glaube, da irren Sie, ich kenne seine Schriften ziemlich genau!“

Der Künstler nahm die Sache leicht: „Nun, dann sag's ein Aenderer, aber es bleibt treffend. Mir kommt ein rührender Beleg dafür in's Gedächtniß.“ Und er erzählte von einer Kammerfrau in einer kleinen Stadt, die ihrem Mann jahraus, jahrein hinter dem Laventisch zur Hand gegangen, bis er gestorben; da sei der Neis so reglamen-

fran alle Lust zur Thätigkeit geschwunden und ein Trübsinn habe sich ihrer bemächtigt, der zuletzt zum Selbstmord geführt.

Vater und Tochter wurden sehr ernst bei der schlichten Geschichte. Die Augen Weider hasteten am Boden. Sie wußten wohl warum, wenn auch der Dritte es nicht ahnte.

„Selbstmord!“ wiederholte Bings leise. „Es bedarf nicht der gemeinsamen Lebensart, um Ehen so glücklich zu gestalten, daß der Tod des einen der Gatten den andern lebensstark macht. Verdammten Sie unter solchen Umständen den Selbstmord?“

„Ich verdamme ihn in keinem Fall,“ betonte der Vater, „ich halte ihn nur für vergebliche Mühe.“

„Wie?“ hob Bings den Blick. „Für vergebliche Mühe?“

„Ich könnte mich,“ antwortete Steinthal, „nochmals auf unsern Schopenhauer beziehen, auf seine Abhandlung über die Unzweckbarkeit unseres Wesens durch den Tod. Doch abgesehen davon und abweichend von ihr wie von den Lehren aller positiven Religionen, hat sich in mir ein besonderer Glaube gebildet. Ich werde kein Buch darüber schreiben, keine neue Sekte stiften, aber ich fühle mich zufriedener, beruhigter auf Erden, seit ich ihn gelesen.“

„Warum halten Sie inne?“ fragte Bings, da der junge Mann einen Moment schwieg. „Ich kenne Menschen, die jedes G'spräch über den Tod scheuen, meine Tochter und ich unterhalten uns jedoch öfter davon, und vielleicht berühren auch in diesem Punkt unsere Gedanken sich mit den Ihrigen sympathisch.“

Ohne Bözern verzie Steinthal: „Ich fand meinen Lebensstroph plötzlich, zufällig, eines Nachts beim Anblick der Sterne. Die kindliche Anschauung vergangener Zeiten wählte das gestirnte Firmament nur zur Augenweide der Menschen geschaffen, ohne der Blumen zu gedenken, an denen der Geist der Schöpfung dann das schwerste Verbrechen begangen hätte. Jene Natur hat längst den Boden verloren. Doch eine andere ist uns geblieben: die Sehnacht, die uns unwiderstehlich ergreift beim Aufstehen in hellen Nächten. Neis'haft der

Könige und seinem Hofstaate geleitet, nach dem Pardo-Schlusse begeben.

Erzherzog Rainer und Gemahlin, unter dem Incognito eines Grafen und einer Gräfin Schönkirchen reisend, sind von Venedig hier eingetroffen. Ihre kaiserlichen Hoheiten werden sich zunächst zu einem Besuche des Herzogs und der Herzogin von Parma nach Biarritz und von da zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Madrid begeben. — Die „Lanterne“ versichert, daß Hr. Philippart letzten Samstag um 9 Uhr Morgens in der Nähe der Barrière de l'Étoile, also des Triumphbogens in den Elysäischen Feldern, gesehen worden sei. — Im alten Industriepalast fand heute unter dem Vorsitz des Hrn. Jules Simon die Preisvertheilung der dort abgehaltenen internationalen Ausstellung für auf Gewerbe angewandte Wissenschaft statt. In der Liste der Preisgekrönten bemerken wir auch einige fremdländische und insbesondere deutsche Namen, können dieselben aber nicht mit Bestimmtheit herausheben, da der Wohnsitz der Firmen nicht beigefügt ist. Hr. Jules Simon sagte in seiner Festrede:

Wir leben in einer Zeit, wo Niemand sich ausruhen darf. Die Socialisten sprechen von den Mühsiggängern, welche vorziehen, ohne zu schaffen; solche gibt es gar nicht mehr. Der Besitz eines mühsigen Kapitals würde ohne jede Katastrophe bloß durch die Zeit, durch die allgemeine wirtschaftliche Bewegung ruiniert werden. Auf der ungeheuren Nebenbahn der Völker ist Jeder, der still steht, verloren. Es genügt sogar nicht, zu gehen, man muß laufen. Was thun unsere Konkurrenten mehr, daß sie uns so viel Terrain abgewinnen? Meine Herren, sie gründen Schulen. Wenn unsere Schulen nicht den ihrigen gleichkommen, so werden sie uns, ehe zehn Jahre vorangegangen sind, an allen Märkten schlagen. Es gibt drei Arten von Schulen: die Kunst- und Gewerbeschulen, die eigentlichen Gewerbeschulen und die Realschulen; denn die große Schule für die Industrie wie für die Philosophie ist das Werk. Früher pflegten die Franzosen nicht zu reisen. Man kam zu ihnen; sie gingen aber nicht zu Andern. Alle guten Methoden und Mächte bildeten wir uns ein, selbst zu bestehen; wir waren fest überzeugt, daß man uns im Anstande nur nachahmte und parodirte. Die Ausstellungen haben uns die Augen geöffnet; aber die Lektion war noch nicht genügend, wenn wir ruhig abwarten, bis Engländer, Amerikaner, Deutsche, Italiener und sogar Chinesen und Japaner ihre Meisterwerke auf unseren Markt bringen. Man muß ihren Geheimnissen bei ihnen selbst auf die Spur zu kommen suchen und in ihre Schule gehen, wie sie in die unserige. Da aber schließlich nur die Chefs der Industrie reisen können, wird es noch wichtiger sein, bei uns dahem Modelle und Schulen in reichem Maße zu haben. Unsere Konkurrenten, sagte ich soeben, gründen Schulen; nicht doch, sie schaffen Männer.

Nach einem Dekrete, welches der Finanzminister Léon Say soeben dem Staatsrathe zur Begutachtung unterbreitet hat, soll künftig nicht mehr die Regierung, sondern das Syndikat der Wechselagenten über die Zulassung fremder Werthe zum offiziellen Kurszettel der Pariser Börse entscheiden.

Der Viceadmiral Jacquinet ist im Alter von 83 Jahren zu Toulon gestorben. Im Verein mit Dumont-d'Urville hatte er in den Jahren 1837—1840 die Welt umsegelt und diese Fahrt in einem nicht weniger als 22bändigen Werke: „Reise nach dem Südpol und nach Oceanien“, beschrieben.

Paris, 20. Nov. Die belgischen Kammerdebatten über die dortigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche beschäftigen alle Blätter und die Nutzenwendung auf die französischen Verhältnisse liegt in der That nahe genug.

Das wäre also, sagt das „XIX. Siècle“, die heutige katholische Welt, die man uns immer als die große Schule der Ehrfurcht und des Autoritätssinnes darstellt! Der Papst wagt nicht, seinen Bischöfen zu befehlen, weil es Mäßigung ist, die er ihnen zu befehlen hätte. Er, der Statthalter Jesu Christi, den ein Konzil für unschuldig erklärt hat, welchem die im Jahr 1871 zu Rom versammelten Prälaten der ganzen Welt einen besonderen Platz in der Menschheit angewiesen haben, vermag nicht einmal von den Bischöfen in einer Frage, in der es sich nicht etwa um die Lehre, sondern nur um die Taktik des Verhaltens handelt, ein wenig Gehorsam, ein wenig Nachgiebigkeit zu erwirken. Er bittet sie und wird nicht gehört; er ersucht sie, den Ton in der Polemik ihrer Blätter und ihre eigene Sprache zu mäßigen, und bewirkt damit nur, daß sie noch heftiger toben. Das ist die Rücksicht, die sie seinen Würden, seiner Weisheit, seinem erhabenen Charakter schenken; er muß sich diese Behandlung gefallen lassen und seine Ohnmacht mit entsetzlicher Betrübnis bekennen. Wer ist denn aber Herr in der Kirche, wenn Leo XIII. nicht darin gelehrt? Neben Leo XIII. gibt es einen andern Papst in der Kirche, dem man mehr gehorcht und vor dessen Autorität sich Leo selbst verneigen muß. Dieser andere Papst ist der Schatten Pius IX., aber, um ihn bei seinem wahren Namen zu nennen, es ist die dunkle und fürchtbare

Seele, die ich sie nennen. Wie es bevorzugte Gegenden gibt, wie Thäler schöner als Lappland, so gibt es sicherlich auch im Ganzen bevorzugte Planeten, die ihren Wesen ein durchweg leichteres Leben gewähren, als die Erde. Wer sieht sich auf ihr denn vollkommen heimlich? Wir ahnen andere, höhere Zustände, warum sollte das Ewige, was in uns ist, nicht dazu gelangen können, wenn es sich von unserem vergänglichem Theil trennt? Nähme es auf jedem der leuchtenden Himmelskörper, die wir mit einem Blick zu Tausenden umfassen, nur Aufenthalt von ähnllicher Dauer, wie das Menschenleben im Durchschnitt währt, so läge ein unbeschreibliches Zeitmaß künftigen Daseins vor uns.

„Und hinter uns?“ fragte Bingo, der gespannt folgte. „Soeben wollte ich hinzufügen“, entgegnete Steinthal, „ich suche den Anfang unserer geistigen Existenz nicht auf dem Eternen, den wir augenblicklich bewohnen. Schon in früher Kindheit empfand ich scheinbar neue Eindrücke wie etwas Bekanntes, woran mir nur die klare Erinnerung fehlte. In einem wenig verbreiteten Liebesheft es:

Alles dies, so dünkt mir doch,
hab' ich schon gesehen,
Weiß ja aber, daß es noch
Nie zuvor geschah.

Kann unsere Seele nicht zahllose Verbindungen mit andern Leibern eingegangen sein, bevor sie die jetzige Hülle angezogen?“

(Fortsetzung folgt.)

Macht, welche im Gesü ihren Sitz hat und der Pius IX. selbst nur zum Werkzeug diente. Diese Macht hat sich nach und nach der katholischen Welt bemächtigt und ehe dem dienend, gebietet sie jetzt. Sie will die Welt nach der Formel der Theokratie umschaffen, die Völker regieren, die Gesetze und Verfassungen nach ihrem Ebenbilde modeln, die ganze Erde in ihren Krallen halten. Sie hat allen Freiheiten den Krieg erklärt und sich der Freiheit selbst bedient, um die Freiheit desto fester zu erstickern. Sie gibt den Bischöfen das Befehlswort, welches die Gewissen der Gläubigen bindet und löst; sie führt den Journalisten die Feder, sie befehlet die Zunge der Prediger. Sie verlangt, daß Niemand in der Kirche, wie hoch er auch gestellt sei, etwas Anderes wolle, als sie will, etwas Anderes thue, als sie gebietet. Und wenn zufällig Jemand, sei es selbst ein Papst, sich widersetzen läßt, ihr Widerstand zu leisten, so steht man, welche Rücksichten sie auf ihn nimmt und was für sie ein Papst wiegt, den sie doch selbst für unschuldig erklärt hat.

Das „Journal des Débats“ urtheilt:

Es war für uns sehr interessant, die Tendenzen des heiligen Stuhles in seinem jüngsten Verkehr mit Belgien einmal genau kennen zu lernen. Das unparteiische Exposé, welches uns vorliegt, zeigt sie in einem nicht allzu antiliberalen Lichte. Was aber besonders auffällt, ist die Festigkeit und bewältigende Logik, welche der belgische Minister des Aeußern in dieser diplomatischen Diskussion entwickelt die, obgleich in ihrem Geiste verständig, doch das Prinzip der Rechte des Staats und der weltlichen Gesellschaft niemals antauchen läßt.

Nicht bloß der Oberhofmeister der Königin Isabella, wie wir gestern in der letzten Stunde berichteten, sondern die Königin selbst mit ihren Damen, ferner der österreichische Botschafter, Graf Beust, mit seinem Personal und General Pittis als Vertreter des Präsidenten der Republik hatten sich gestern Abend zur Begrüßung der Braut Alphons XII. auf dem festlich geschmückten Ostbahnhof eingefunden und ihr nach dem Hotel Meurice das Geleit gegeben. Der Verkehr zwischen den beiden Erzherzoginnen Elisabeth und Marie-Christine und der Königin-Mutter, die ihnen am Arme des Grafen Beust bis zum Waggon entgegengegangen war, trug den herzlichsten Charakter. Das Diner im Hotel ging in sehr heiterer Stimmung, jedoch etwas eilig vor sich, da die Prinzessinnen nach der langen Fahrt der Ruhe bedürften. Heute früh statteten dieselben der Königin Isabella einen Besuch ab und fanden im Palais de Castille alle zur Zeit in Paris weilenden Mitglieder der Familie Bourbon ihnen zu Ehren versammelt. Dann begaben sie sich um 11 Uhr mit der Königin, dem Erzherzog und der Erzherzogin Rainer und dem Grafen Beust nach der Kirche Notre-Dame-Victoire, wo eine Messe zum Gedächtniß des eben heute vor fünf Jahren verstorbenen Vaters der königlichen Braut, Erzherzogs Karl Ferdinand, gelesen wurde. Auf dem Rückwege nach dem Hotel besorgten die Erzherzoginnen einige Einkäufe in der Rue de la Paix. Heute Abend Diner und offizieller Empfang bei der Königin Isabella.

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Deputirtenkammer. Berathung des Justizetats. Goblet-Alviella spricht sein Bescheiden aus, daß die allgemeinen Bestimmungen bezüglich der Geistlichen, welche auf der Kanzel die Gesetze angeheben, nicht angewendet werden, und beantragt die Reduktion des Gehalts der Bischöfe. Der Justizminister hält die Resolution für eine nutzlose Maßregel, die dem Clerus nur Gelegenheit bietet, sich als Märtyrer hinzustellen.

Großbritannien.

London, 19. Nov. Aus Kabul wird gemeldet: In Ghazni haben lokale Störungen der Ruhe stattgefunden. Ein „Jehad“ (Ausruf der Gläubigen zum Kriege) wird möglicher Weise dort stattfinden. — Die Kommission zur Untersuchung der Vorgänge bei der Ermordung der britischen Gesandtschaft hat ihren Bericht beendet und heute nach Simla abgesandt. — General Roberts hat die Befehle eines Generallieutenants erhalten und sein Kommando erkräftigt sich nunmehr bis Jamrood.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Nov. Der Großfürst-Thronfolger und seine Gemahlin sind gestern Nachmittag 4 Uhr von ihrer Reise im Auslande wieder in Jaroskoje Selo eingetroffen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 21. Nov. 3. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer; unter dem Vorsitze des Präsidenten Lameth. Am Regierungstische: Staatsminister Turban.

Bevor in die Geschäftsordnung eingegangen wird, ergreift der Präsident das Wort. Er spricht dem Hause für die ehrenvolle Wahl seinen innigen Dank aus, gibt die Versicherung, daß er stets die Würde des Hauses hochhalten, strenge Unparteilichkeit wahren und die Geschäfte, soweit sie einer gründlichen und sorgfältigen Erwägung bedürfen, nach Kräften fördern werde; er wisse, daß er bei Führung der Geschäfte der Unterstützung des Hauses bedürfe; er sei überzeugt, daß ihm solche, wie in früheren Jahren, zu Theil werde.

Der Präsident bringt sodann ein Urlaubsgesuch des Abg. Koder zur Kenntniß des Hauses. Der Urlaub wird bewilligt.

Der Präsident bringt ferner zur Kenntniß eine Zuschrift des Präsidenten des Ministeriums des Großh. Hauses und der Justiz an den Präsidenten der Zweiten Kammer, die Erledigung der Petitionen, welche anlässlich der Einführung der neuen Justizorganisation um die Verleihung von Land- resp. Amtsgerichts-Sitzen nachsuchen, betreffend.

Dieselbe wird an die Petitionskommission verwiesen. Außerdem wird eine Mittheilung des Archivars Bauer, die Uebertragung der Druckfachen des Landtages an die Buchdruckerei Gutshausen betreffend, zur Kenntniß gebracht.

Es folgt hierauf die Berathung des Antrages Fauler und Gen.

Der Präsident erteilt dem Abg. Fauler zur Begründung seines Antrages das Wort.

Abg. Fauler: Das Erlassen einer Adresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog gründet sich auf eine alte Uebung des Hauses und erachte er eine solche mit Hinblick auf den Ernst der gegenwärtigen Lage als gerechtfertigt; er beantrage, zu diesem Behufe eine besondere Kommission zu bilden, welche dann durch 8—9 Mitglieder verstärkt werden solle.

Da Niemand gegen den Antrag das Wort ergreift, so wird derselbe zur Abstimmung gebracht und angenommen.

Der Präsident macht dem Hause den Vorschlag, die Wahl der Adresskommission in den einzelnen Abtheilungen sofort vorzunehmen und ebenso auch noch in der heutigen Sitzung die Verstärkung derselben. Der Vorschlag wird angenommen. Die Abtheilungen ziehen sich in ihre Rathungszimmer zurück.

Nach kurzer Unterbrechung verländert der Präsident das Resultat der Wahl: Es sind in die Adresskommission gewählt: die Abgg. Kiefer, Fieser, v. Feder, Lender und Wühlhäuser.

Nachdem der Antrag Kiefer, die Adresskommission um 9 Mitglieder zu verstärken, angenommen, wird sofort zur Wahl derselben geschritten.

Das Ergebnis ist folgendes:

Bär, Basser mann, Baumstark, Fauler, v. Frey, Friderich, Käp, Pflüger, Schmidt.

In die Budgetkommission wurden gewählt: die Abgg. Hofmann, Seybel, Fieser, Friderich, Jungmann, Reichert.

Der Antrag Hofmann, solche um 10 Mitglieder zu verstärken, wird angenommen.

Zur Verstärkung wurden gewählt:

Fauler, Frank von Theuning, Friderich, Gantner, Hennig, Krausmann, Pflüger, Reichert, Schneider, Schoch.

In die Petitionskommission: die Abgg. Geßel, Schneider, Sailing, Röttinger, Strübe.

Auf den Antrag Geßel werden noch 7 Mitglieder zur Verstärkung in die Kommission gewählt:

Ginz, Böhinger, Dürkin, Frey, Maurer, Wags und Wühlhäuser.

In die Kommission für Eisenbahn- und Straßenbau sind gewählt: die Abgg. Kopper, Walz, Wittmer, Behrle, Frech;

und zur Verstärkung auf den Antrag Walz: die Abgg. Beck, v. Bodmann, Däublin, Frank von Theuning, Klein, Kopp und Koder.

In die Kommission für Geschäftsordnung, Archivariat und Bibliothek sind gewählt: Käp, Basser mann, Böhinger, Koppel und Bär.

Nachdem hierauf noch von einer Zuschrift des Präsidenten des Großh. Finanzministeriums an den Präsidenten der Zweiten Kammer, die Rechnung der Zweiten Kammer der Landstände über die Kosten des Landtages in der Periode 1877/79 nebst Beilagen und Abhörprotokoll betreffend, dem Hause Kenntniß gegeben war, wird die Sitzung geschlossen. Heute Nachmittag treten die vier ersten Kommissionen in ihre Berathungen ein.

Karlsruhe, 21. Nov. 4. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 22. November, Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Erstattung und Berathung des Berichtes (mündlich) der Budgetkommission über die Gesetzesvorlage, die Steuererhebung in den Monaten Dezember, Januar und Februar betreffend. Berichterstatter: Abg. Friderich.

Badische Chronik.

Ostertheim, 18. Nov. (Hdb. Stg.) Bei der heutigen Holzversteigerung hier wurde die Forstloge bei verschiedenen Losen um 75—80 Proz. überboten. So kosteten z. B. 4 Ster Kollholz, 14 St Scheitholz, von Winkels- und abgehandenen Holzern 53 M. 50 Pf.

Wettheim, 20. Nov. Wie in der hiesigen Zeitung zu lesen ist, wird dahier gutes Kuchfleisch zu 35 Pf. das Halbtogramm verkauft.

Steinbach bei Wehrheim, 19. Nov. (Lauber.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist im hiesigen Rathhause ein Brand ausgebrochen, wobei sämtliche Grund- und Wandbücher vernichtet wurden.

Freiburg, 20. Nov. (Aus der Sitzung des Stadtraths vom 18. November.) Von Großh. Bezirkamt wird dem Stadtrath mitgeteilt, daß eine chemische Untersuchung der zum Färben von Zuderwaren auf hiesiger Weise verwendeten Farben veranlaßt wurde, wobei letztere sich als giftig erwiesen. — Aus dem Geträgniß der dem Fond der höheren Mädchenschule gehörigen Neben (1 Hektar 11 Ar) wurden 243 M. 60 Pf. erzielt, während die Gesamterlöse im Vorjahre sich auf 312 M. 85 Pf. stellten. Der Verwaltung des Fonds der höheren Mädchenschule wird der genannte Erlös in Einräume gewiesen. — Der Preis für das unter der Hand abzugebende Tannen- und gemischte Kollholz vom Holzhof wird nach dem Antrage der Bezirksforstlei bis auf Weiteres auf 6 M. 25 Pf. per 1 Ster festgesetzt.

Walldorf, 19. Nov. Am 15. d. M. wurde unserer Stadt die Ehre des Besuchs Sr. königl. Hoheit des Großherzogs zu Theil. Vom schönsten Wintertage begünstigt, traf derselbe in Begleitung des Hrn. Ministerialraths Hebling und des Hauptmanns Sommer um 9½ Uhr dazier ein, fuhr zunächst am Amtshaus vorbei er den Großh. Amtsdorhand, Oberamtmann v. Theobald, mit einem Besuche beehrte, und verließ sich dann durch die festlich besetzte Stadt nach Kollnau. Die dortige Fabrik wurde in allen ihren Theilen auf's Eingehendste besichtigt. Nachdem sodann der Großherzog in der Wohnung des Hrn. Fabrikvorstandes Gros einige Erfrischungen eingenommen, wurde auch noch die Fabrikhalle und eine der Arbeiterwohnungen besucht. Hierauf folgte die Besichtigung der Fabrik von P. Sonntag in gleich eingehender Weise. Um 12½ Uhr fand sodann im Rathhause-Staale die Vorstellung der Staatsbeamten und sonstigen Angestellten, der Geistlichkeit des Gemeinderaths und der hiesigen Bezirksraths-Mitglieder statt. Zu dem darauffolgenden Mittagsmahle in der Post waren außer dem Großh. Amtsdorhande noch Hr. Fabrikant Gros und Hr. Bürgermeister Weber als Ver-

